© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 27. Januar bei 11 Grad Kälte sah ich in diesem Jahr die ersten Staare, drei an der Zahl, im Garten. Nachdem sie ein paar Tage ängstlich gezögert, überwand ihr Hunger schließlich doch die Scheu, und sie folgten den kleineren Genossen zu mir, an meine Futterplätze hin. Ich bereitete für sie ein Futtergemenge von klein gewiegtem Fleisch, gequetschtem Hanf und Ameiseneiern, was ihnen augenscheinlich köstlich mundete. Sie fühlten sich sehr bald vollkommen heimisch, lockten ihre Kollegen herbei, so daß die Gesammtzahl bald über dreißig betrug, und nahmen nun Fenster sowohl wie Bauer vollständig in Beschlag, dabei nun auch eine besondere Vorliebe für den Speck zeigend. Waren sie gesättigt, dann saß doch sicherlich immer der eine und andere in oder auf dem Bauer und sang nach Herzenslust. Mitte Februar langte auch ein Kirschkernbeißer an, ein herrliches Exemplar, das sich am Hanfe gütlich that. — Welche Schaaren von Vögeln ich derart zu verpflegen hatte, ist wohl aus dem Futter-Konsum zu ersehen. Ich habe während der letzten Wochen, die so enormen Schneefall brachten, im Durchschnitt täglich $^1/_4$ Pfd. Speck und $^3/_4$ Pfd. Hanf verfüttert, abgesehen von den Sonnenrosenkernen und dem Uebrigen. Es mag dies einen ungefähren Beweis gleichzeitig geben von dem Nutzen, den der Insektenfresser durch Vertilgung des schädlichen Ungeziefers zur Stillung seines regen Appetites gewährt.

Leipzig, im März 1888.

Die Schädlichkeit der Dohlen.

Von Ferd. Rudow.

Die Angabe im Heft 2 d. J., daß die Dohle Sperlingsnester zerstört, veranlaßt mich, auch meine Erfahrungen über dieselben kundzuthun: Im Garten eines Bekannten sind alljährlich mehrere Nistkästen aufgehängt, die stets von Höhlenbrütern gern aufgesucht werden. Als die Staare anfingen zu bauen, konnte man schon immer heftige Streitereien zwischen ihnen und den Dohlen beobachten, die aber, als um Nistmaterial hervorgerufen, weiter nicht auffielen. Später aber, als Junge sich im Neste befanden, stellten sich die schwarzen Störenfriede wieder ein und machten sich auffallend viel um das Nest herum zu thun. Ein ängstliches Schreien der alten Staare machte uns doch aufmerksam und wir konnten nun zu unserem Erstaunen wahrnehmen, wie die Dohle versuchte, die jungen Vögel aus dem Neste zu ziehen, und sich auch keineswegs von den angreifenden Eltern verjagen ließ.

Sie wurden auch öfter verscheucht und schienen auch fortzubleiben, bis nach der Heimkehr von einem längeren Ausfluge uns das Gegentheil bewiesen wurde. Ein junger Staar war aus dem Neste gezerrt und getödet. Von jetzt ab waren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Räuber so schlau, sich bei Anwesenheit von Menschen immer fern zu halten, aber ihre Schandthaten auszuführen, wenn sie sich allein wußten. Den jungen Staaren war immer nur der Schädel zertrümmert und das Gehirn ausgefressen, während sonst nichts verzehrt wurde.

Mit Schutzbrett im Innern versehene Nistkästen und einige Schüsse, auf die Dohlen abgegeben, haben im vergangenen Sommer den Beschädigungen Einhalt gethan. Auch in der Nähe des Waldes, wo einige hohle Eichen den Staaren passende Nistplätze darbieten, habe ich dieselbe Beobachtung gemacht, daß die Dohlen Angriffe auf die noch nackten Jungen unternahmen. Der Buntspecht, welcher wohl im Frühlinge mit den Staaren um die Baumhöhlen stritt, ließ doch späterhin die Nester völlig unangetastet.

Unliebsam machen sich die Dohlen außerdem an den Wallnüssen, wenn diese im Herbste reifen. Es ist kaum glaublich, wie viele sie vernichten, ohne sie zu verzehren. Eine schöne Nuß wird auf dem Baume angehackt, paßt sie aber dem Vogel nicht, oder wird derselbe gestört, dann läßt er sie zur Erde fallen, wo sie bald schimmelt, oder wenigstens für die Aufbewahrung untauglich wird. So schlau ist die Bande, daß sie in frühen Morgenstunden ans Werk gehen, um schon beim Erheben der Menschen nach Belieben gewirtschaftet zu haben.

Eine eigenthümliche Mordsucht habe ich auch bei Hausschwalben in einem Falle kennen gelernt: Auf einem Feldraine flogen mehrere Schwalben auf einen Gegenstand los, der im Grase saß. Als ich dies ein Weilchen beobachtet hatte, ohne zu erkennen, was es war, ging ich näher und fand einen jungen Goldammer vor, welcher schon todt war und ganz zerzaust. Die Schwalben hatten den Kopf zertrümmert, den Rücken zerfleischt und die Flügel gänzlich von Federn befreit. Sie wollten auch noch nicht von ihrer Beute ablassen, denn sie flogen mit ihrem bekannten Geschrei fortwährend um mich herum. Ob der Vogel von vornherein von den Schwalben getödtet oder ob er nur vollends zerfleischt war, das konnte ich nicht ergründen, er war aber noch ganz warm, als ich ihn aufhob.

Der Zug der Vögel im Jahre 1887.

Von L. Buxbaum.

Die Strich- und Wandervögel werden gewöhnlich durch Nahrungsmangel veranlaßt, ihre Wanderung anzutreten. Bei den eigentlichen Zugvögeln ist der Grund des Auswanderns ein anderer. Die meisten gehen auf Reisen, lange ehe sie durch Kälte und Hunger dazu getrieben werden. Der Hauptgrund des Herbstzuges scheint die allmähliche Abnahme der Wärme und ein unbestimmtes Vorgefühl zu sein. Wenn im Nachsommer der Nordpassat etwas nachdrücklicher um die Herrschaft

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Die Schädlichkeit der Dohlen. 126-127